

Gemeinde
Burghaslach



Casteller Amtshaus, früheres Casteller Gerichtsgebäude, Bamberger Straße 14. 1850 von der Familie Rosenblatt erworben, die darin bis 1938 wohnte (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Eine erste organisierte Judenschaft wird 1614 erwähnt, jedoch lebten bereits vorher vereinzelt Juden im Ort. Aus dem Folgejahr stammt eine Liste von vierzehn Familien, die in Burghaslach unter dem Schutz der Freiherren von Münster-Lisberg standen. Auch die Freiherren von Vestenberg hatten mit hoher Wahrscheinlichkeit Schutzjuden in jener Ortshälfte aufgenommen, die seit 1412 zu ihrem Besitz gehörte. Als die Vestenberger 1687 ausstarben und die Grafen zu Castell das halbe Amt Burghaslach erbten, teilten sie das Gebiet innerhalb ihrer Familie auf. So gab es bis 1783 gleich drei Herren: Die Grafen zu Castell-Remlingen und Castell-Rüdenhausen sowie den Freiherren von Münster-Lisberg.

18. Jahrhundert

Im Jahr 1723 reagierten die Grundherren gemeinsam auf Beschwerden des christlichen Bevölkerungsanteils und begrenzten die Zahl der anwachsenden jüdischen Gemeinde auf zehn Haushalte im Münsterschen und jeweils fünf in den zwei Castellschen Besitztümern. Da die Schutz- und Sonderabgaben eine willkommene Einnahmequelle darstellten, hielten sich die Landesherren jedoch nicht lange an diese Vereinbarung. Als zwei Jahre später der Graf von Castell-Rüdenhausen einen sechsten Juden aufnahm, lebten auf Münsterschem Gebiet bereits fünfzehn jüdische Familien. Außerdem ist eine weitere kleine Gemeinde in [Fürstenforst](#) nachgewiesen. Das Dorf gehörte zum Besitz der Ansbacher Markgrafen und wurde erst 1972 eingemeindet. Das Triumvirat der Ortsherrschaft erschwerte auch den Alltag der Kultusgemeinde: Die Synagoge stand in der Münsterschen Ortshälfte, aber die Castellschen Verwalter untersagten „ihren“ Juden, der „fremden“ Synagoge Gebühren zu bezahlen. Der absurde Nachbarschaftsstreit im kleinen Burghaslach dauerte bis 1762, er gipfelte in der offenen Aufspaltung der Gemeinde und sorgte mitunter sogar für handfeste Prügeleien. Endlich wurden alle Seiten der festgefahrenen Situation müde. Der eigens angereiste Bamberger Oberrabbiner Michael Scheurer ordnete die grundlegenden Strukturen der Burghaslacher Juden neu und legte der Gemeinde und den herrschaftlichen Verwaltern nahe, einen eigenen Rabbiner für Burghaslach zu bestellen. Vier Jahre später wurde der in [Diespeck](#) tätige Moyses Guckenheim als erster Burghaslacher Rabbiner eingestellt. Bis 1775 bestattete[n] die Gemeinde[n] von Burghaslach ihre Toten in [Zeckern](#) und [Ullstadt](#), teils auch im näher gelegenen [Aschbach](#).

19. Jahrhundert

Die Zahl jüdischer Einwohner hatte im 18. Jahrhundert rapide abgenommen, bedrückt durch die hohe Steuerlast und frustriert von der Uneinigkeit ihrer Gemeinde. Nach der Beilegung des Konflikts stieg sie wieder an, bis man 1811 in einer Aufstellung 47 gräfliche bzw. freiherrliche Patrimonialschutzfamilien mit 233 Personen zählte. Als 1821 die Anzahl der Matrikelstellen für Burghaslach auf 36 limitiert wurde, gaben die meisten Hausväter ihren Beruf als Händler an: Neben Vieh, Wein, und Hopfen, gehörten optische Gläser, Schnittwaren, Kattun, Galanteriewaren, Rohleder, Riemen und Schreibmaterialien zu ihrem Warenangebot.

1828 schloss sich die Burghaslacher Kultusgemeinde dem Rabbinatsbezirk [Uehlfeld](#) an. Später wechselte die Gemeinde zu [Uffenheim](#), dann nach [Bamberg](#), und zuletzt 1883 nach [Schwabach](#). 1841 lebten im Ort 41 jüdische Familien, von denen zwölf ihr Auskommen im „Gros- und Detailhandel“ fanden. Weitere zwölf Hausväter arbeiteten als Handwerker oder übten ein anderes reguliertes Gewerbe aus, während vierzehn im „Noth- resp. Hausirhandel“ tätig waren. Dazu kamen drei bezahlte Gemeindediener: Ein Lehrer, ein Schulklopfer und ein Vorsänger, der zugleich das Amt des Schochet ausübte. Es gab bereits eine jüdische Elementar- und Religionsschule, die sich in einem angemieteten Gebäude befand. Dieses wurde im Dezember 1868 bei einer staatlichen Schulvisitation als feucht und ungesund beanstandet. Ähnlich düster viel das Urteil über die marode Bausubstanz der Synagoge aus. Nicht zuletzt durch den Druck der Schulbehörde nahmen die Burghaslacher Juden das finanziell sehr anspruchsvolle Unternehmen auf sich, und errichteten im Sommer 1870 auf dem alten Synagogengrundstück einen Neubau. In der für fränkische Landgemeinden üblichen Form vereinte er Synagoge und Schule mit Lehrerwohnung unter einem Dach. Auch das Taharahaushaus musste 1884 einem Neubau weichen, der bis heute steht, und 1898/99 wurde der Friedhof mit einer (neuen?) Mauer umgeben.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Die Zahl der jüdischen Burghaslacher sank durch die Abwanderung in größere Ballungsräume oder ins Ausland von 174 Seelen im Jahr 1867 auf 60 im Jahr 1933. Dennoch zeichnete sich die Kultusgemeinde bis zuletzt durch eine rege Beteiligung am sozialen Leben des Ortes aus. Als die jüdische Schule wegen Schülermangels 1921 schließen musste, gingen die Kinder wieder an die örtliche Gemeindeschule, nur der Religionsunterricht wurde separat in der Synagoge vermittelt.

Trotz der guten jüdisch-christlichen Nachbarschaft gab es bereits in den 1920ern erste antisemitische Straftaten, hinter denen zumeist die im Februar 1923 gegründete Ortsgruppe der NSDAP steckte. Hinzu kam, dass der Nationale Block bei den Kommunalwahlen 1924 die Stimmenmehrheit gewann und mit Georg Mühler einen überzeugten Nationalsozialisten als Bürgermeister stellte. Systematische Schikanen nahmen mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 rapide zu: „Als Hitler ans Ruder kam, waren viele Einwohner gleich Nazis geworden“, erinnerte sich 1998 die gebürtige Burghaslacherin Louise Scheurer aus den USA. Auch der Friedhof wurde 1936/37 beständet. Bis 1938 verließen 20 Jüdinnen und Juden den Ort.

In der Pogromnacht auf den 10. November demolierten SA-Leute die Synagoge und setzten sie anschließend in Brand. Die dreizehn verbliebenen jüdischen Häuser wurden vollständig verwüstet, die Bewohner kamen mehrere Tage in Haft. Die allermeisten Jüdinnen und Juden verließen den Ort, nur die Familie Eckmann harnte bis Februar 1940 aus. Von jenen, die zwischen 1934 und 1940 aus Burghaslach wegzogen, wurden siebzehn in Todeslagern ermordet.

Gegenwart

Bis heute besuchen ehemalige Einwohner und ihre Nachfahren die verlorene Heimat am Steigerwald. Die letzte Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof fand 1985 statt. Seit 2007 geben eigens gestaltete Tafeln auf dem Weg zur Begräbnisstätte und am Nachbargebäude der ehemaligen Synagoge einen Einblick in die jüdische Ortsgeschichte. Eine bedeutende jüdische Tochter von Burghaslach ist die Historikern Ruth Lapide (1929-2022), die mit ihren Eltern nach Palästina auswandern konnte. Sie erhielt für ihr Engagement im Jahr 2000 das deutsche Bundesverdienstkreuz.

(Patrick Charell)



Burghaslach, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die alte barocke Synagoge (Plan-Nr. 103) ist rot markiert, der Nachfolgebau entstand erst rund 40 Jahre nach der Uraufnahme.

Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	894
Katholisch	58
Protestantisch	742
Jüdisch	93
Sonstige	1

Literatur

Barbara Eberhardt / Cornelia Berger-Dittscheid: Burghaslach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 130-145.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 155f.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 198.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burghaslach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/510-burghaslach-mittelfranken-bayern>

Synagoge Burghaslach



Ehemaliges Gebäude der Synagoge von Burghaslach, Neustädter Straße 1, nach 1945 zu einem Wohnhaus umgebaut (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Im Fürstlich Castellischen Kanzleiarchiv ist bereits aus dem ersten Jahr ihrer Mitherrschaft in Burghaslach ein Protokoll erhalten, welches die Existenz einer Synagoge belegt. Ihr Standort, heute etwa Nürnberger Straße 10, befand sich in der münsterschen Ortshälfte. Im Untergeschoss war eine Grundwasser-Mikwe eingebaut. Während eines fast hundert Jahre währenden Streits hielten die gräflich-castellschen Juden ihre Gottesdienste in Privathäusern ab, deren Standort heute nicht mehr nachvollziehbar ist. Am 19. November 1764 verfasste die Burghaslacher Gemeinde – nunmehr einmütig – ein Schreiben an die dreifache Landesherrschaft, dass die "bißherige Juden Schuhl so sehr Baufällig geworden, dass wir fast nimmermehr Schuhl darinnen halten können". Die alte Synagoge wurde abgerissen und bis zum 30. Mai 1767 ein Neubau errichtet. Von der Architektur ist nur bekannt, dass der Betsaal in der ersten Etage lag und im Erdgeschoss, in der Küche des Vorsängers eine Mikwe eingebaut war. Noch heute hat sich im Nachfolgebau ein Türstock aus Sandstein erhalten, der die hebräische Jahreszahl 5526 (1765/66) trägt.

19. Jahrhundert

Das Ritualbad wurde 1828 auf die neuen staatlichen Hygienerichtlinien hin geprüft. Weil sie sich aus dem Grundwasser speiste und nicht gereinigt werden konnte, ordnete das Bezirksamt einen Umbau an. Ob es sich um einen kompletten Neubau oder nur um einen Ausbau der bestehenden Mikwe handelte, ist aus dem Quellenmaterial nicht ersichtlich.

Nach der neuen Synagogenordnung von 1839 ersetzte man die traditionellen Stehplätze in der Synagoge mit östlich ausgerichteten Subsellien und stattete den Betsaal „mit manchem neuen Schmucke“ aus. Nach dem Bau einer neuen Synagoge kaufte der jüdische Arzt Dr. Neuburger das marode Gebäude für 800 Gulden, ließ es abreißen und ein Wohnhaus errichten.

Am 1. Juli 1869 wurde der Grundstein einer neuen Synagoge auf dem Anwesen Neustädter Straße 1 (alte Anschrift 1932: Botsstraße 164) gelegt. Direkt östlich schloss sich ein eigenständiges Schulgebäude an. Heute ist die bauliche Trennung nicht mehr ersichtlich. Die Bima, der Toraschrein und der Lesepult wurden vom örtlichen Schreinermeister Paulus Müller angefertigt. Verschiedene Gemeindemitglieder stifteten die restliche Ausstattung. Am 1. November öffnete vorab die Schule, die neue Synagoge wurde am 10. Juli 1870 mit großem Zeremoniell eingeweiht. Mangels Quellen ist nur eine Beschreibung von außen möglich: Die Synagoge war zur

Landstraße ausgerichtet, wohl gab es eine Frauenempore. Die kurze zweiarmige Außentreppe hat sich bis heute in rudimentärer Form erhalten. Offensichtlich fehlten auf der Straßenseite jüdische Symbole, die auf den Zweck des Gebäudes hingewiesen hätten; andererseits besaß es doch einen offiziellen Charakter. 1891 wurde eine neue Mikwe eingebaut.

20. Jahrhundert

Im Jahr 1929 wurde die Synagoge, und 1932 die Mikwe saniert. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde das leerstehende Gebäude am 16. Februar 1939 für 1300 Reichsmark der politischen Gemeinde Burghaslach überlassen.

Nach 1945 richtete die US-Armee für seine Truppe im zwischenzeitlich völlig verwahrlosten Gebäude ein englischsprachiges Kino ein. Ende 1946 wollte die katholische Diaspora aus dem benachbarten Breitenlohe das Gebäude zwischenzeitlich als Versammlungsort nutzen, und erbot sich als Gegenzug Gedenktafeln für die vernichtete jüdische Gemeinde anzubringen. Wegen der noch ungeklärten Besitzverhältnisse kam es dazu jedoch nicht. Die ehemalige Schule erwarb schließlich Friseur Georg Hiltel, bis heute befindet sich im substantiell umgebauten Gebäudeteil ein Friseursalon. Die ehemalige Synagoge wurde nach Abschluss der Restitution in den 1950er Jahren von Privatleuten gekauft und zu einer Wohnung umgebaut.

(Patrick Charell)



Informationstafel am Gebäude der ehemaligen Synagoge und Schule (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Adresse

Neustädter Straße 1, 96152 Burghaslach

Literatur

Barbara Eberhardt / Cornelia Berger-Dittscheid: Burghaslach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 130-145.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burghaslach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof

Burghaslach



Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Lage: Der jüdische Friedhof Burghaslach liegt am südlichen Ortsrand. Die erste Beisetzung fand 1775 statt. Der Friedhof hat eine Größe von fast 3000 qm. Neben Burghaslach nutzten auch die Gemeinden in Fürstenforst und Vestenbergsgreuth die Begräbnisstätte.

Geschichte

Lage: Südlicher Dorfrand.

Größe: 2960 qm; langgestrecktes schmales Gelände, massive Steinmauer mit kunstvollem schmiedeeisernen Tor.

Alter: 1775 (erste Beisetzung); mehrfach erweitert. Die Verstorbenen wurden zuerst in Zeckern und Ullstadt, seit etwa 1730 in Aschbach beigesetzt. Ein Vertrag von 1761 regelte die gemeinsame Benutzung des Aschbacher Friedhofs durch die Gemeinden Aschbach, Burghaslach, Geiselwind, Fürstenfort und Vestenbergsgreuth.

Einzugsbereich: Fürstenforst, Vestenbergsgreuth (seit 1775).

Beerdigungen: Im hinteren Teil des nur zur Hälfte belegten Geländes sind die Gräber in Reihen angelegt. Letzte Beisetzung: Gerhard Rosenmann (25. November 1902 - 1. Oktober 1985).

Besonderheiten: Direkt vor dem Tor großes, recht stabiles Tahara-Haus mit vier Räumen, in denen sich noch das gesamte Inventar befindet. Es wird im Grundbuch folgendermaßen beschrieben: „Leichenhaus, bestehend in einem Reinigungssaal, 2 Betsälen und kleinen Kämmerchen. Gebäude zu 0,007 ha“. In Burghaslach existierte eine Chewra Kaddischa für Männer und Frauen.

Schändungen: 1937, 1938.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotoserien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof von Burghaslach.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Informationstafeln zum jüdischen Friedhof Burghaslach
(Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Informationstafeln zum jüdischen Friedhof Burghaslach
(Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burghaslach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Adresse

Mühlgasse, 96152 Burghaslach

Wegbeschreibung

Versetzt hinter der Bebauung Mühlgasse

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 50-53.

Johann Fleischmann: Spuren jüdischer Vergangenheit an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach. Die jüdischen Friedhöfe von Zeckern, Walsdorf, Aschbach, Uehlfeld, Mühlhausen, Lisberg, Burghaslach und Reichmannsdorf (Mesusa 3). o.O. (Mühlhausen) 2002, S. 309-34.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (17) [Burghaslach, Euerbach, Fischach, Fellheim], in: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 74 (Oktober 1997), S. 22-24, hier S. 22.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 155f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burghaslach_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/burghaslach/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Burghaslach>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=87032&objtyp=bau&top=1>

Person

Ruth Lapidé (geb. Rosenblatt)

Kriegerdenkmal Burghaslach



Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Das Kriegerdenkmal von Burghaslach für die Gefallenen der Kriege 1866, 1870/71, 1914/18 und 1939/45 befindet sich im Ortskern in einer Grünanlage hinter der Kirche. Tafeln an einer Mauer mit Torbogen enthalten unter der Widmung: **DEN TREUEN SCHÜTZERN DER HEIMAT 1914 – 1918** die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges, unter ihnen auch die der folgenden jüdischen Soldaten:

MASSENBACHER SAL[OMON?].

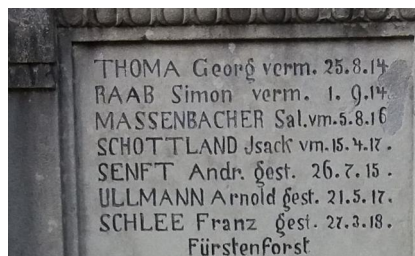
vm. 5.8.16

SCHOTTLAND ISACK

vm. 15.4.17

ULLMANN ARNOLD

gest. 21.5.17.



Gefallenendenkmal hinter der Kirche in Burghaslach mit
den Namen der jüdischen Gefallenen des Ersten
Weltkriegs aus Burghaslach.
Copyright Alemannia Judaica/Wolf-Dieter Gutsch



Gefallenendenkmal hinter der Kirche in Burghaslach mit den Namen der jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus Burghaslach.
Copyright Alemannia Judaica/Wolf-Dieter Gutsch

Gefallenendenkmal hinter der Kirche in Burghaslach mit den Namen der jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus Burghaslach.
Copyright Alemannia Judaica/Wolf-Dieter Gutsch



Burghaslach, Kriegerdenkmal 1870/71, 1914-18 und 1939-45 im Ortskern (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/20-24A

Burghaslach, Kriegerdenkmal, Tafel mit den Namen von Salomon Massenbacher und Isack Schottland (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/20-20A

Burghaslach, Kriegerdenkmal, Tafel mit dem Namen von Arnold Ullmann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/20-17A

Adresse

Kirchplatz, 96152 Burghaslach